

Abspann

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **48 (1996)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Festivals

Max Ophüls Preis 1996

Kaum sind in Solothurn die Projektoren abgestellt, werden sie in Saarbrücken gestartet. Das 17. Nachwuchs-Filmfestival um den Max Ophüls Preis – ein Forum für den deutschsprachigen Spielfilm – wurde dieses Jahr von über 20'000 Filminteressierten besucht. Mehr als 500 Medienschaffende hatten sich akkreditiert. Im Gegensatz zum eigenen Land, wo der Schweizer Spielfilm unter schlechtem Image und harscher Kritik leidet, ist er im Lande von Ministerpräsident Oskar Lafontaine wohlgekommen und wird gerne eingeladen: Fünf Schweizer Filme figurieren im Wettbewerb (bei insgesamt 18). Doch damit nicht genug: Felix Tissis «Schlaraffenland» und Peter Liechtis «Sigers Koffer» wurden im Rahmen der Saarbrücker Perspektiven aufgeführt. Pierre Mennels «Der Astronaut» und Doraine Greens «Can Girls Be Butchers Too?» nahmen am Kurzfilm-Wettbewerb teil, und Felix Schaads «orson & welles» war im Kurzfilmprogramm zu sehen.

Im Wettbewerb schwang ein Schweizer Film obenaus: Jörg Helblings «Der Nebelläufer». Er erhielt den Max Ophüls Preis in der Höhe von 60'000 DM, wobei 30'000 an die Verleihförderung gehen. Als «zärtlicher Film über das Erwachsenwerden», in dem die «Gefühle wahr» sind und «alle Figuren leben», stuft ihn die Jury ein. Der Adoleszenz-Film über die Suche eines Schülers nach Halt und Zuneigung, über strenge Erziehungsmethoden in einem Klosterinternat hat den Preis bitter nötig, denn bis in die Schweizer Kinos hat er es bislang nicht geschafft. Filme um Kindheit, Erwachsenwerden, um Aufbruch, Veränderung und Ziellosgigkeit zogen sich wie ein roter Faden durchs Programm. Handwerklich durchwegs gut umgesetzt, blieben die meisten dicht an der Gegenwart. Der Wiener Paulus Manker beispielsweise hat eine Art «Familienkatastrophe» inszeniert. In «Der Kopf des Mohren», für den Michael Haneke das Drehbuch verfasst hat, erzählt er von einem Wissenschaftler, der mit den ständigen Umweltkatastrophen nicht mehr klar kommt und sich in eine hygienisch-biolo-

gisch reine Welt flüchtet. Mit unerbittlicher Konsequenz bemächtigt sich Verfolgungswahn des Mannes, der Frau und Kinder mit sich zu reißen droht. Der Film erhielt den Preis der ökumenischen Jury.

Eine Entdeckung war die Beziehungstragödie «Cuba libre» (Christian Petzold), in der ein Mann seine Geliebte beklaut, verlassen und verraten hat. Sie will Rache und Wiedergutmachung. Ein mit kleinem Budget realisiertes, lakonisch erzähltes Roadmovie, stimmig und fesselnd. Als innigster, stillster und nachhaltigster Beitrag des Wettbewerbs erwies sich Andreas Kleinerts «Neben der Zeit». Die behutsam inszenierte und gespielte Lovestory erhielt den Publikumspreis.

Dank Fernsehgeldern (Pro 7) konnte Friedemann Fromm seine Gangsterballade «Brüder auf Leben und Tod» mit der grossen Kelle anrühren. Ein Hochglanzkrimi in Cinemascope, aber für den Bildschirm produziert. Fernsehgelde sind in Sachen Spielfilmproduktion heute unverzichtbar, haben aber zunehmenden Einfluss auf Filmästhetik und Niveau. Die Stories werden unverbindlicher und durchschaubarer, die Bilder glatter, an Effekten orientiert. Das war in Saarbrücken an einigen Beispielen zu beobachten. In dieses Bild passt auch, dass die diesjährige Retrospektive dem Österreicher Peter Patzak gewidmet war, der sich vor allem durch Fernseharbeiten hervorragen hat («Kottan ermittelt»). Sein Fernsehfilm «Brennendes Herz», produziert vom Saarländischen Rundfunk und vom ORF, feierte in Saarbrücken Kinopremiere. Er beschreibt die Lebensgeschichte des kritischen, kommunistischen Schriftstellers Gustav Regler aus dem Saarland und entpuppte sich als Bildungsfernsehen für ein Abendpublikum.

Zeitnah, hautnah, auch kinonah – viele der in Saarbrücken aufgeführten Arbeiten von Nachwuchsfilmern und -filmern waren – obwohl natürlich hier und dort Mängel auszumachen waren – vielversprechend. In diesem deutschsprachigen Reigen von «Jungfilmen» konnten die Schweizer Beiträge sehr gut mithalten. *Rolf Breiner*

Soundtrack

Shanghai Triad

ben. So exotisch und fremd die Stimme der Schauspielerin Gong Li für westliche Ohren klingen mag, der Soundtrack zu «Shanghai Triad» macht deutlich, wie stark die amerikanische Tanzmusik in den späten zwanziger Jahren auch das gesellschaftliche Leben im fernen Shanghai geprägt hat. Zwei Stücke – «Bright Moon» und «The Express Train» – sind reine Auffrischungen der Originale aus jener Zeit. Das Juwel auf dieser Platte ist das Kinderlied «Beddy-Bye», ein Ohrwurm, dargebracht von Gong Li und einem Mädchen, dessen Name leider nirgends aufgeführt ist.

Zhang Guangtian: Shanghai Triad (Virgin 413342), div. Interpreten.

Waiting to Exhale

ben. Nicht nur auf der Leinwand, auch auf dem Soundtrack zu «Waiting to Exhale» spielen ausnahmslos schwarze Frauen die Hauptrollen, hier als Interpretinnen. Die Songs, die von Whitney Houston, Aretha Franklin, Patti LaBelle und neunzehn weiteren schwarzen Frauen in die Welt hinaus geschmachtet werden, hat Kenneth «Babyface» Edmonds geschrieben. Die Platte ist ein Paradebeispiel für die neuste Symbiose zwischen Film und Popmusik: Es werden nicht mehr bekannte Lieder als Promotionsvehikel für den Film verwendet, sondern Soundtrack und Film sind beides neue Produkte, die den Verkauf gegenseitig ankurbeln. In diesen Fall tragen beide Verpackungen denselben Namen: Whitney Huston.

Kenneth Edmonds: Waiting To Exhale (Arista 187962), div. Interpretinnen.

Kirchliche Preise in Saarbrücken

Die Interfilm-Jury zeichnete den erwähnten Spielfilm «Der Kopf des Mohren» von Paulus Manker aus. Der Kurzfilm «In Your Shoes» von Christoph Röhl erhielt eine lobende Erwähnung.

Chronik

CinePrix Telecom

zvg. Im vergangenen Jahr haben die im Rahmen des CinePrix Telecom vom Publikum benoteten Filme am besten abgeschnitten: «Léon» von Luc Besson (Kategorie Action & Suspense), «Liebe Lügen» von Christof Schertenleib (Swiss & Documentary), «Fresa y chocolate» von Tomas G. Alea (Studio & Road), «Nell» von Michael Apted (Love & Drama), «Forrest Gump» von Robert Zemeckis (Comedy & Family). Insgesamt die höchste Benotung erhielt «The Shawshank Redemption» von Frank Darabont.

William-Dieterle-Filmpreis

Zum zweiten Mal wird dieses Jahr der William-Dieterle-Filmpreis von der Stadt Ludwigshafen vergeben, wo der Schauspieler und Regisseur Dieterle (1893 – 1972) geboren wurde. Mit dem Preis

werden Filmemacherinnen und -macher aus dem deutschsprachigen Raum für herausragende Leistungen in der Beschäftigung mit kulturellen und gesellschaftlichen Themen ausgezeichnet. Eingabeschluss ist der 30. September, Auskunft erteilt das Kulturbüro der Stadt Ludwigshafen, Postfach 211225, D-67012 Ludwigshafen, Tel. 0049 621/504 22 37, Fax 0049 621/504 30 41.

Kinoeintritte und CinePrix Telecom

Das das Computersystem bei Procinema nach wie vor nicht korrekt läuft, erscheinen die offiziellen Box-Office-Zahlen in dieser Ausgabe nicht. Für die Publikumsjury CinePrix Telecom liegen bei Redaktionsschluss dieser Nummer die Ergebnisse vom Januar 1996 noch nicht vor.

Film des Monats

Fourbi

Für den Monat März empfehlen der Evangelische und der Katholische Mediendienst die schweizerisch-französische Koproduktion «Fourbi». 25 Jahre nach «La Salamandre» greift Alain Tanner auf die Figuren seines ersten grossen Kinoerfolgs zurück und zeigt sie in einer veränderten Welt. Das Pilotprojekt für die «Wahre Geschichten»-Serie eines Privatsenders führt vier Personen um die dreissig zusammen, die sich den Regeln und Zwängen einer völlig kommerzialisierten und entpolitisierten Gesellschaft verweigern – ein zentrales Thema im gesamten Werk Tanners. Die Kraft zum Widerstand erwächst den vier aus der Vitalität und Spontaneität ihrer Beziehungen. Tanners Botschaft: Wenn man schon an nichts mehr glaubt, kann man wenigstens ans Leben glauben. *Siehe Kritik S. 26.*



Bestellen Sie Jetzt

frühere Hefte

- 3/95 **Sternstunden**
Pionierinnen der 7. Kunst
100 Filme von Frauen
- 4/95 Vom Teilchen zum Ganzen
Die Filme des Atom Egoyan
- 5/95 **God Art**
Spuren des religiösen im zeitgenössischen Film
- 6-7/95 **Schauplatz Kino**
Gesamtkunstwerk der Effekte
- 8/95 **Jean-Luc Godard**
Realist und Visionär
- 9/95 **Drei Visionen der Wirklichkeit**
Beiträge zum Dokumentarfilm
- 10/95 **Sarajevo, Bosnien und der Krieg**
Filmemacher unter Beschuss
- 11/95 **Tausendundein Tag**
Islamische Welt im Kino
- 12/95 **Vorwurf Filmzensur**
Schaumschlägerei oder bitterer Ernst?
- 1/96 **Filmbildung in der Schweiz**
- 2/96 **Aids im Film**
Ausbruch aus dem Getto

ein Abonnement

- Ein Schnupperabo von 4 Ausgaben für Fr. 25.-*
- Ein Jahresabonnement für Fr. 72.- plus Versandkosten und MWST

Oder legen Sie als Student, Mittelschüler oder Lehrling eine Kopie Ihrer «Legi» bei und bezahlen

- für ein Jahresabo Fr. 59.- plus Versandkosten und MWST

Name: _____

Vorname: _____

Strasse, Nr.: _____

PLZ, Ort: _____

Telefon: _____

Unterschrift: _____

Coupon ausfüllen und einsenden an:
Jean Frey AG, Abodienst ZOOM,
Edenstrasse 20, Postfach, 8021 Zürich
Für tel. Bestellung: 01/207 88 81



Impressum

Monatszeitschrift
Der Filmberater 56. Jahrgang
ZOOM 48. Jahrgang
Mit ständiger Beilage Kurzbesprechungen

Herausgeber:
Katholischer Mediendienst
Evangelischer Mediendienst
Publizistische Kommission ZOOM:
Pfr. Hans Hodel und Matthias Loretan (Ko-Präsidenten), Ingrid Deltenre, Ernst Rutz, Dr. Alfons Sonderegger

Redaktion:
Dominik Slappnig (Leitung), Franz Ulrich, Judith Waldner

Ständige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:
Trudy Baumann, Michel Bodmer, Franz Derendinger, Carola Fischer, Mathias Heybrock, Pierre Lachat, Michael Lang, Robert Richter, Matthias Rüttimann, Martin Schlappner, Alexander J. Seiler, Gerhart Waeger;
Comic: Christophe Badoux;
Filme am Fernsehen, Filme auf Video: Jan Sahli;
Bücher: Irene Genhart (ig);

Adresse Redaktion, Herausgeber und Inserateakquisition:
Bederstrasse 76, Postfach 147, 8027 Zürich
Telefon 01/202 01 33, Fax 01/202 49 33
ZOOM-Dokumentation: Telefon 01/202 01 32

Abonnemente:
Jean Frey AG, Edenstrasse 20, Postfach, 8021 Zürich, Tel. 01/207 88 81, Fax 01/207 89 69

Druck:
Druckerei Winterthur dw AG

Grafisches Konzept, Layout:
Oliver Slappnig, Herrenschwanden/Bern

Abonnemente:
Jahresabonnement Fr. 72.- plus Versandkosten und MWST
Auszubildende Fr. 59.- plus Versandkosten und MWST
Einzelnummer Fr. 7. 50
(MWST-Nr. 274 861)

- Mit freundlicher Unterstützung durch*
- das Bundesamt für Kultur
 - die Erziehungsdirektion von 15 Kantonen der deutschsprachigen Schweiz
 - PRO HELVETIA
 - die Schweizerische Reformationsstiftung
 - die Stanley Thomas Johnson Stiftung
 - den Migros Genossenschafts-Bund
 - die Milton-Ray-Hartmann-Stiftung

Bildhinweise

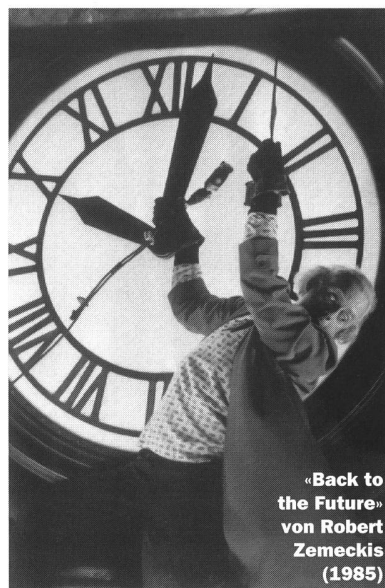
20th Century Fox (12 oben, 18, 19, 36, 37); Camera obscura (25); cinémathèque suisse (16 oben); delay, W. Helfenberger (29); Filmcooperative (34, 35); Frauen Film Tage (2); Frenetic Films, Philippe Antonello (26); LOOK NOW! (33); Monopole Pathé (32); Rialto Film (3); UIP (Titelbild, 7, 13, 17, 20, 22, 23); Warner Bros. (31). Alle übrigen: ZOOM-Dokumentation.

Titelbild: Robert De Niro und Sharon Stone in Martin Scorseses «Casino».

ZOOM im April

Zeit im Film

Film besteht aus 24 Bildern pro Sekunde, und ein Spielfilm dauert in der Regel rund zwei Stunden. Die Zeit im Film hat ganz andere Dimensionen, sie kann verkürzt oder gedehnt werden, reicht in die Vergangenheit und die Zukunft. Im Gegensatz zur Realzeit, deren Kontinuum sich nicht unterbrechen lässt, ist die filmische Zeit ein formbares Material, das den Film zu einem Stoff macht, aus dem die Träume sind.



Am 4. April 1996 am Kiosk oder in Ihrem Briefkasten